

**Natur, Kultur
und Geschichte**
in der Gemeinde Steinfort



**Nature, culture
et histoire**
de la Commune de Steinfort

Der Rundweg von Hagen und Grass

Le circuit de Hagen et Grass

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste!

Im Jahre 2005 wurde das Projekt "Natur, Kultur und Geschichte in der Gemeinde Steinfurt" ins Leben gerufen, um Ihnen einen Einblick in die lokalen Besonderheiten unserer im landschaftlich reizvollen Eischtal gelegenen Gemeinde zu verschaffen. Nachdem die Lehrpfade in den Ortschaften Steinfurt und Kleinbettingen sowohl von Einheimischen als auch von Besuchern sehr gut angenommen wurden, wird das Konzept nun auch auf Hagen und Grass ausgedehnt. Wir freuen uns, Ihnen nun die beiden Informationstafeln in Grass sowie den Rundweg Hagen mit weiteren 9 Lehrtafeln vorstellen zu dürfen. Man erfährt viel Interessantes über historische und kulturelle Eigenheiten der Ortschaften, aber auch über die Natur und Landschaft rundherum.

Die vorliegende Begleitbroschüre, in der alle Themen in übersichtlicher Form zusammengefasst sind, dient als Ergänzung zu dem 6 km langen Rundweg, der zugleich noch die Möglichkeit bietet, sich draußen im Freien zu bewegen und damit etwas für seine Gesundheit zu tun.

Wir danken allen, die zur Umsetzung dieses Projektes beigetragen haben, vor allem dem Syndicat d'Initiative für seine Mitarbeit und die Bereitstellung seines Archivmaterials. Außerdem richtet sich unser Dank an den Service Technique der Gemeinde, der die Rahmen gefertigt und die Informationstafeln sowie die Wegweiserschilder aufgestellt hat, sowie an das Oeko-Bureau Rumelange, das für Konzeption, Gestaltung und Wegeführung verantwortlich war.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste, wir wünschen Ihnen viel Freude und Entspannung bei Ihrer Erkundungstour durch Hagen und Grass. Es gibt viel Interessantes zu entdecken.

Das Schöffenkollégium

Das Syndicat d'Initiative nahm mit Freude den Auftrag der Gemeindeverwaltung an, dem interessierten Wanderer die Ortschaften Hagen und Grass durch einen dokumentierten Rundweg bzw. durch einzelne Informationsschilder näher zu bringen.

Gerne stellten wir unser umfangreiches Foto- und Dokumentenarchiv dem Oeko-Bureau aus Rümelingen zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Erkunden des thematischen Wanderwegs und beim Studieren der dazu passenden Informationstafeln und der vorliegenden Broschüre. Unser Wunsch ist, dass dem Wanderweg der ihm zustehende Respekt entgegengebracht wird und dass er vor Vandalismus verschont bleibt.

Syndicat d'Initiative Steinfort

Einleitung

Hagen und Grass gehören zur Gemeinde Steinfort, die sich als Zentrum im Westen unseres Landes zu einem modernen Wohn- und Arbeitsort entwickelt hat. Neben Hagen und Grass gehören noch die Ortschaften Steinfort und Kleinbettingen zur Gemeinde.

In allen Ortschaften richtet die Gemeindeverwaltung in Zusammenarbeit mit dem "Syndicat d'Initiative" Rundwege ein und stellt Informationstafeln auf, um den Bürgern und Besuchern der Gemeinde die Besonderheiten von Natur, Kultur und Geschichte näher zu bringen. In den Ortschaften Steinfort und Kleinbettingen existieren bereits jeweils zwei Lehrpfade.

Auch in Grass wurden zwei Informationstafeln aufgestellt und in Hagen wurde ein Rundweg eingerichtet, zu deren Erkundung wir Ihnen nun viel Freude wünschen.

Gemeinde Steinfort Syndicat d'Initiative

Introduction

Les localités de Hagen et Grass appartiennent toutes deux à la commune de Steinfort qui, en tant que chef-lieu de l'ouest du pays, s'est développée en localité moderne concernant les habitations et les emplois. Outre Hagen et Grass ce sont les localités de Kleinbettingen et de Steinfort qui font également partie de la commune.

Dans toutes les localités l'Administration communale, en collaboration avec le «Syndicat d'Initiative», aménage des circuits avec des panneaux didactiques pour ainsi pouvoir présenter, à ses citoyens et aux visiteurs, les particularités concernant la nature, la culture ou l'histoire de la commune. Les localités de Steinfort et de Kleinbettingen disposent déjà de deux circuits chacune.

Deux panneaux d'information ont été installés à Grass et un nouveau circuit vient d'être mis en place à Hagen lors de la découverte duquel nous vous souhaitons beaucoup de plaisir.

La commune de Steinfort Syndicat d'Initiative

Rundweg / Circuit

Hagen früher und heute / Hagen autrefois et aujourd'hui
Faascht

Brunnen und Wasserversorgung / Puits et approvisionnement en eau
Lebensraum Feuchtwiese / L'habitat prairie humide

Der Bahnhof in Hagen / La gare de Hagen

Dorfentwicklung und Siedlungsgeschichte / Histoire et développement du village
Randlingen

Die Schule / L'école

Die Pfarrkirche / L'église

Grass

Der Grasser Weiher / L'étang de Grass





Vorstellung des Lehrpfads von Hagen / Grass

Présentation du circuit de Hagen / Grass

Hagen früher und heute

Hagen hat von allen Ortschaften in der Gemeinde Steinfort noch am ehesten seine ursprüngliche ländliche Struktur beibehalten. Während Steinfort durch die Eisenindustrie einen Aufschwung erfuhr und Kleinbettingen vom Bau der Eisenbahn profitierte, blieb das Leben in Hagen stets von der Landwirtschaft geprägt. Auch wenn sich die Bausubstanz nach und nach verjüngt und sich im Zentrum teilweise Appartementshäuser ausbreiten, findet man doch noch viele typische Bauernhäuser aus dem 19. Jahrhundert. Typisch für die Region ist das sogenannte Quereinhaus.

Das Quereinhaus

La maison-bloc en longueur



„Quereinhäuser“ sind Bauernhäuser, in denen Wohnräume und Wirtschaftsräume (Stall, Scheune) unter einem Dach liegen. Der Zugang erfolgt von der Traufseite aus. Haustür und Scheunentor zeigen zur Straßenseite. Das Dach ist meist ein Krüppelwalmdach, teilweise mit Dachgauben. Der Dachboden, häufig mit Luftluken, dient als Kornspeicher oder als Schlafraum für das Gesinde. Die Leibungen der Fenster und Türen sind plastisch und farblich hervorgehoben und bestehen aus lokalem Sand- oder Kalkstein. Die Fenster sind mit Holzklappläden versehen.

La maison-bloc en longueur est une ferme qui abrite le logis, l'étable et la grange sous un même toit. Les accès à la maison se trouvent en façade, la porte d'entrée et la porte de grange donnant sur la rue. Le toit, parfois percé de lucarnes, est en général en deux pans à demi croupe. Les combles, souvent aérés par des petites ouvertures, servent de grenier à grain ou de chambre à coucher pour les domestiques. Les tours de fenêtres et de portes sont en grès sableux ou en calcaire local. Leur couleur et leur relief les font ressortir sur les façades. Les fenêtres ferment par des volets en bois.

De toutes les agglomérations de la commune de Steinfort, Hagen est celle qui a le mieux su conserver son caractère rural initial. Tandis que Steinfort bénéficiait d'un essor économique grâce à l'industrie du fer et que Kleinbettingen profitait de la construction du chemin de fer, la vie à Hagen est restée empreinte d'agriculture. Même si le parc immobilier s'est peu à peu rajeuni et que le centre abrite désormais quelques immeubles à appartements, on trouve encore beaucoup de fermes du 19^e siècle. Traditionnellement, les fermes de la région sont construites sur le modèle de la maison-bloc en longueur.



Dieses schön renovierte Haus in der Hauptstraße 52 trug früher den Hausnamen „Hengen“ bzw. „Ruckerten“.

La maison adroitement restaurée au 52 de la rue Principale portait autrefois le nom de «Hengen» ou «Ruckerten».



Hagen autrefois, Hagen aujourd'hui

Alte Türinschriften · Anciennes inscriptions



An vielen Hagener Häusern findet man noch in den Türsturz gemeißelte Inschriften mit den Initialen der Bauherren und dem Baujahr.

links: **Michel Thill** (Bauer, *1779), **1812**; Hausname "an Thillen", später "a Jängen"

Mitte: **Pierre Hemmer** (*1822, Schreiner) und **Marguerite Schmitz**, (*1821), **1853**; Hausname "a Schräinesch", später "an Hemmesch"

rechts: **Pierre Wagner**, (Bauer, *1789), **1817**; Hausname "a Rousen"

Beaucoup de maisons de Hagen portent encore des inscriptions gravées sur le linteau de porte, indiquant les constructeurs et l'année de construction.

A gauche: **Michel Thill** (fermier, *1779), **1812**; Maison «an Thillen», plus tard «a Jängen»

Au centre: **Pierre Hemmer** (*1822, menuisier) et **Marguerite Schmitz** (*1821), **1853**; maison «a Schräinesch», plus tard «an Hemmesch»

A droite: **Pierre Wagner** (fermier, *1789), **1817**; maison «a Rousen»



An dieser Stelle befand sich früher die Schreinerei von Pierre Hemmer.

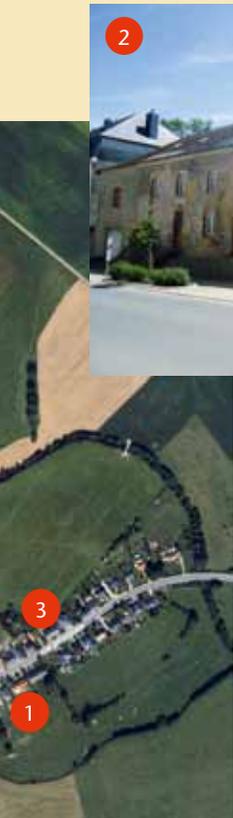
Ce lieu abritait la menuiserie de Pierre Hemmer.

Der Hausbaum



Fast jedes Haus hatte früher einen Hausbaum (häufig eine Linde oder eine Eiche), der zu einem bestimmten Anlass gepflanzt wurde. Vor Bauernhäusern waren es meist Nussbäume, die Fliegen und Mücken fern hielten und Früchte lieferten.

La plupart des maisons étaient autrefois flanquées d'un arbre (souvent un tilleul ou un chêne) qui était planté à une occasion particulière. Les fermes avaient souvent des noyers, qui éloignaient les mouches et donnaient des fruits.



Der subatlantische oder mitteleuropäische Stieleichen-Hainbuchenwald

Im Jahre 2002 wurde das 45,58 ha große Waldgebiet Faascht (abgeleitet von dem Wort "Forst") zur Aufnahme in die Liste der nach NATURA 2000 geschützten Biotope vorgeschlagen. Es handelt sich hierbei um einen mitteleuropäischen Stieleichen-Hainbuchenwald (*Carpinion betuli*). Diese wärme-liebenden Waldgesellschaften sind in der heutigen Zeit durch anthropogene Einflüsse nur noch selten in ihrer ursprünglichen Form anzutreffen. Stieleichen-Hainbuchen-Wälder wachsen auf lehmigen bis sandigen, zeitweilig oder dauerhaft feuchten Böden mit höherem Grundwasserstand, also feuchten Standorten, die für Rotbuchen (*Fagus sylvatica*) weniger geeignet sind. Es werden sowohl Senken, Täler und Niederungen als auch Niederterrassen der Flusstäler besiedelt.

Außer den beiden namensgebenden Baumarten kommen Winterlinde, Esche, Faulbaum, Haselnuss und Schwarzer Holunder, selten Rotbuche und Schwarz-Erle, vor. Früher sind diese Wälder wegen der guten Regenerationsfähigkeit der Hainbuchen häufig als Nieder- oder Mittelwald genutzt worden. Bei dieser historischen Waldnutzungsform ließ man bei Aberntung der Stockausschläge gut gewachsene Bäumchen gewünschter Baumarten stehen. So gewann man Brennholz von Hainbuchen und gleichzeitig wertvolles Bauholz von Eichen.



La chênaie-charmaie subatlantique ou médio-européenne

En 2002, une demande de classement NATURA 2000 des biotopes protégés a été déposée pour le bois de Faascht (du mot allemand «Forst», «forêt») d'une superficie de 45,58 ha. Il s'agit d'une chênaie-charmaie (*Carpinion betuli*) médio-européenne. Cette forêt, affectionnant les climats doux, n'est que très rarement préservée dans son état d'origine, en raison de l'influence humaine. Les chênaies-charmaies poussent sur des sols argileux à sablonneux, partiellement ou durablement humides, avec un niveau d'eau souterraine assez élevé, donc des endroits humides, moins adaptés au hêtre européen (*Fagus sylvatica*). Elles poussent dans des cuvettes, vallées et fonds de vallons, ainsi que sur les terrasses basses des vallées fluviales.

Outre les deux espèces éponymes, on y trouve le tilleul à petites feuilles, le frêne, la bourdaine, le noisetier et le sureau noir, plus rarement le hêtre ou l'aulne glutineux. Autrefois, ces bois étaient souvent exploités comme taillis ou taillis sous futaie, en raison de la régénération rapide du charme. Cette forme ancienne d'utilisation des forêts laissait, après la taille des rejets de taillis, des jeunes pousses assez développées de l'essence souhaitée. Ainsi, on obtenait à la fois du charme pour le bois de chauffage et du chêne pour le bois de construction.



Als Natura 2000 wird ein länderübergreifendes Schutzgebietssystem innerhalb der Europäischen Union bezeichnet. Es umfasst die Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) von 1992 und die Schutzgebiete gemäß der Vogelschutzrichtlinie von 1979. Natura 2000-Gebiete sind demnach Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung bzw. besondere Schutzgebiete der Europäischen Union, die die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ausgewiesen haben.

Le programme Natura 2000 est un réseau transfrontalier de réserves naturelles au sein de l'Union européenne. Il englobe des réserves naturelles suivant la directive Habitat Faune Flore de 1992 et les réserves naturelles relevant de la directive Oiseaux de 1979. Les zones Natura 2000 sont donc des réserves d'importance communautaire, ou des zones protégées particulières de l'Union Européenne, répertoriées par les pays membres de l'Union.

Pflanzen der Krautschicht

In der Krautschicht findet man viele Pflanzenarten, die davon profitieren, dass die Eichen erst relativ spät im Frühjahr austreiben und ihnen ausreichend Licht lassen.



Giersch
(*Aegopodium podagraria*)
L'égope podagraire

Waldziest
(*Stachys sylvatica*)
L'épiaire des bois



Les plantes de la couche herbacée

La couche herbacée contient de nombreuses espèces de plantes qui profitent de la feuillaison tardive des chênes au printemps, qui leur laisse suffisamment de lumière pour se développer.



Buschwindröschen
(*Anemone nemorosa*)
L'anémone sylvie

Große Sternmiere
(*Stellaria holostea*)
La stellaire holostée



Stieleiche und Hainbuche

Die lichtliebende Stieleiche (*Quercus robur*) wird bis zu 40 m hoch und bevorzugt nährstoffreiche, tiefgründige Lehm- und Tonböden. Sie wächst auch gut an feuchten Standorten und verträgt Stauwasser und länger andauernde Überschwemmungen. Ihren Namen hat sie von den 4-6 cm langen Stielen, auf denen die Früchte sitzen.

Die Hainbuche (*Carpinus betulus*) tritt als Nebenbaumart häufig zusammen mit Eichen, Buchen und Edellaubhölzern auf. Sie verträgt viel Schatten und erholt sich rasch, wenn sie geschnitten wird. Wegen ihrer guten Regenerationsfähigkeit war sie früher eine beliebte Baumart der Nieder- und Mittelwälder. Hainbuchen sind ein ideales Gehölz für die Anlage von Hecken, die man oft an Feldrändern sieht.



Le chêne pédonculé et le charme commun

Le chêne pédonculé (*Quercus robur*), héliophile, peut atteindre 40 m de haut et préfère les sols argileux profonds. Il pousse bien aux endroits humides et supporte l'eau stagnante et les inondations de longue durée. Il tient son nom du long pédoncule (4-6 cm) qui porte les fruits.

Le charme (*Carpinus betulus*) accompagne souvent le chêne, le hêtre et les feuillus nobles. Il apprécie l'ombre et se renouvelle rapidement après avoir été taillé. En raison de cette bonne capacité de régénération, cette essence était autrefois très appréciée en taillis et taillis sous futaie. Le charme est l'essence idéale pour l'aménagement de haies, comme on en voit souvent au bord des champs.



Wildmonitoring

Ziel eines Wildmonitorings ist es, Schalenwildbestände auf ein walddverträgliches Maß zu senken, damit eine bessere Naturverjüngung der Waldbestände im Rahmen der naturnahen Waldwirtschaft möglich wird. Ist eine Naturverjüngung unzureichend, muss nach den Ursachen, zu denen u. U. auch der Wildverbiss gehört, geforscht werden. Um überhaupt den Einfluss des Wildes auf die Waldverjüngung quantifizieren zu können, wird im Rahmen des Wildmonitorings u. a. das sog. **Weiserflächenverfahren** angewendet. Dazu werden in gutachtlich ausgewählten Waldbeständen, in denen eine Verjüngung möglich ist oder beginnt, zwei vergleichbare Weiserflächen à 10 x 10 m mit einem definierten Abstand zueinander eingerichtet. Eine von diesen beiden Flächen wird eingezäunt. In regelmäßigen Abständen wird der Verjüngungszustand der Weiserflächenpaare miteinander verglichen, um daraus Schlüsse für den Einfluss des Wildes auf die Waldverjüngung ziehen zu können. Die Ergebnisse des Verfahrens werden genutzt, um zu erkennen an welchen Schadschwerpunkten die Bejagungintensität erhöht werden muss.



Surveillance du gibier

Le but d'une surveillance du gibier est de réduire les effectifs de gibier à poils à un taux acceptable pour la préservation de la forêt, afin de favoriser le renouvellement naturel dans le cadre de la gestion naturelle des forêts. Si le renouvellement naturel est insuffisant, on doit en découvrir les causes, parmi lesquelles on trouve par exemple l'abroustissement par le gibier. Afin de quantifier l'influence du gibier sur le renouvellement du bois, on a recours au **système d'enclos-exclos**. Dans une partie de forêt choisie pour sa capacité au renouvellement ou son renouvellement débutant, on délimite deux parcelles de 10 x 10 m séparées par une distance précise. L'une d'elles est fermée par une clôture. A intervalles réguliers, on compare le taux de renouvellement de ces deux parcelles, ce qui permet de déterminer l'impact du gibier sur le renouvellement de la forêt. Les résultats servent à déterminer le prélèvement de gibier autorisé.



Brunnen und Wasserversorgung

Wie viele andere Gemeinden im Süden des Landes erhält auch Steinfort sein Trinkwasser von der SES (Syndicat des Eaux du Sud). Gefördert wird das Wasser aus dem Luxemburger Sandstein bei Koerich und Dondelingen und drei weiteren Förderstationen in Septfontaines, Leesbach und Hollenfels. Das gewonnene Wasser wird in den über 400 m hoch gelegenen Wasserbehälter am Rehberg gepumpt, von wo es an die Gemeinden verteilt wird. Hier wird noch Wasser der SEBES, das von dem Stausee in Esch-Sauer und von Quellen stammt, beigemischt, und von dort aus an die Gemeinden weiterverteilt. Wegen dringend notwendiger Reparaturarbeiten an der Staumauer musste in Esch-Sauer im Jahre 1991 das Wasser komplett abgelassen werden. Um die Trinkwasserversorgung während dieser Zeit aufrecht zu erhalten, hat die SEBES Tiefbrunnen an verschiedenen Stellen im Land (auch im Bereich Dräibrécken) gebohrt und das dort gewonnene Wasser ins Trinkwassernetz eingespeist. Die Brunnen, die ursprünglich als "Notversorgung" errichtet wurden, blieben erhalten und kommen heute immer dann zum Einsatz, wenn es aus technischen Gründen oder wegen eines temporären hohen Bedarfs Lieferengpässe gibt. Diese Tiefbrunnen reichen bis in den Grundwasserkörper. (ca. 70 m). Das Wasser wird über Pumpen nach oben gefördert. Die Spitzenfördermenge aller Anlagen zusammen beträgt bis zu 36.000 m³/Tag.

Comme beaucoup d'autres communes du sud du pays, Steinfort est approvisionnée en eau potable par la SES (Société des eaux du Sud). L'eau est puisée dans le grès de Luxembourg près de Koerich et de Dondelange, ainsi que dans trois autres stations de pompage à Septfontaines, Leesbach et Hollenfels. L'eau est pompée dans le réservoir du Rehberg, à une hauteur de 400 m, d'où elle est redistribuée aux différentes communes. La SEBES y ajoute l'eau puisée dans le barrage d'Esch-sur-Sûre et d'autres sources, et la redistribue aux communes. En 1991, en raison de travaux de réparation urgents au mur du barrage, toute l'eau d'Esch-sur-Sûre a dû être vidée. Afin de pouvoir garantir l'approvisionnement en eau potable pendant ce laps de temps, la SEBES a foré des puits profonds à différents endroits du pays (dans la région des Trois-Ponts) et les a intégrés au réseau d'eau potable. Ces puits, qui ont été installés au départ comme installation de secours, existent toujours et sont mis à contribution dès que l'approvisionnement en eau diminue, que ce soit pour des raisons techniques ou lors de demandes plus importantes. Ces puits profonds atteignent les nappes phréatiques (vers 70 m). L'eau est pompée vers la surface. Le débit de pointe de toutes les installations réunies correspond à 36 000 m³/jour.



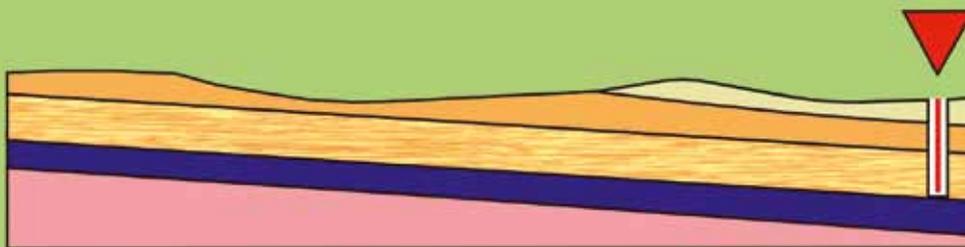
Geologischer Schnitt im Bereich *Coupe géologique de la région des*

Nospelt

Goetzingen

Wandhaff

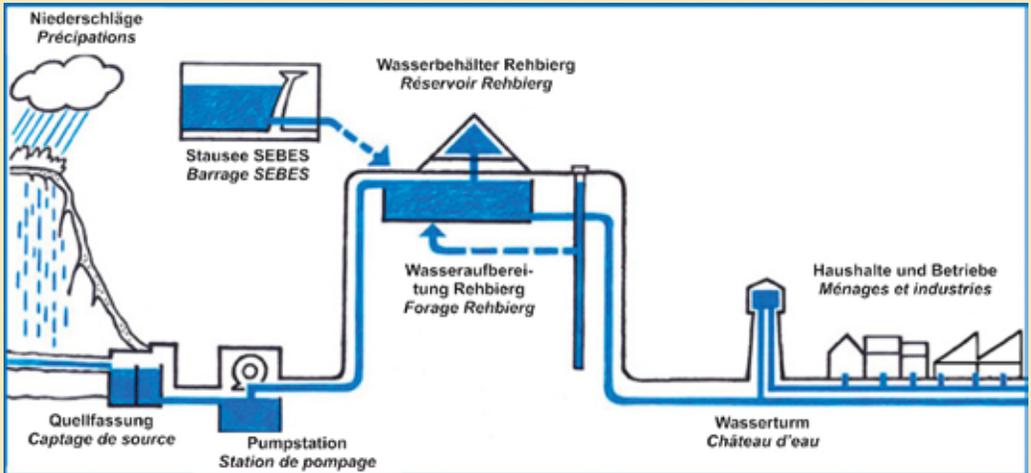
Trois - P
Dräibréc



Puits et approvisionnement en eau



Förderanlagen und Pumpstationen bei Dräibrücken / Installations et stations de pompage des Trois-Ponts

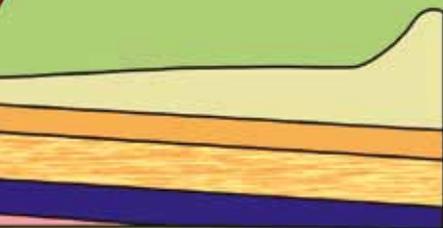


Schematische Übersicht zur Wassergewinnung bei der SES
Aperçu schématique de l'approvisionnement d'eau potable chez SES

Dräibrücken s Trois-Ponts

nts
cken

Rehberg



- Pliensbachium
Pliensbachien
- Sinemurium (Mergel)
Sinemurien mameux
- Hettangium und Sinemurium (Sandstein)
Hettangien et Sinémurien gréseux
- Hettangium (Mergel)
Hettangien mameux

Lebensraum Feuchtwiese

Im Süden der Gemeinde Steinfurt findet man auf dem Gebiet der Sektionen Hagen und Kleinbettingen einige aus ökologischer Sicht sehr wertvolle Feuchtwiesen. Sie liegen in den Tälern der Eisch bzw. des Kolerbachs. Die Zonen sind nicht als Naturreserve ausgewiesen, verfügen jedoch über eine typische Feuchtwiesen-Vegetation und gehören damit zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Sie sind durch menschliche Nutzung entstanden, als in großen Umfang Wald gerodet wurde, um Futter und Streu für das Nutzvieh zu gewinnen. An den frei gewordenen feuchten Standorten konnte sich so eine sehr große biologische Vielfalt entwickeln, die sogar noch die der Wälder übertrifft. Die hier vorkommenden Pflanzen haben sich an ihren Lebensraum mit hohem Grundwasserstand und oft auch nährstoffarmem Boden perfekt angepasst. Durch spezielle

Röhren wird Sauerstoff aus der Luft in die Wurzeln geleitet, in Rhizomen sammelt die Pflanze Kraft, um zu überwintern und im Frühjahr neu auszutreiben. Feuchtwiesen sind auch ein wertvoller Lebensraum für Insekten, insbesondere Schmetterlinge, und Vögel, die zum Fressen und Brüten auf feuchte Bodenverhältnisse angewiesen sind. Durch intensive landwirtschaftliche Nutzung sind diese Biotope stark zurückgedrängt worden. Ein Absinken des Grundwasserstandes infolge Entwässerung wirkt sich ebenso negativ aus wie starke Düngung und zu frühes bzw. zu häufiges Mähen. All dies führt dazu, dass die Biodiversität zurückgeht, während bei einem völligen Wegfall der Nutzung die Verbuschung einsetzt, die früher oder später zur vollständigen Bewaldung der Landschaft führt.



Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*) / Violette des marais

Das Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*) ist eine mehrjährige krautige Pflanze, die nassen, sauren, humusreichen und nährstoffarmen Boden bevorzugt. Die Pflanze besiedelt oft Moore und Verlandungsgebiete von Seen. Aufgrund ihrer speziellen Inhaltsstoffe (u.a. Salicylsäure und Vitamine) kommt sie auch in der Medizin zum Einsatz.

La violette des marais (*Viola palustris*) est une herbacée vivace qui préfère les sols humides, acides, riches en humus et pauvres en nutriments. Cette plante colonise souvent les marais et les zones alluvionnaires des lacs. Ses composants particuliers (l'acide salicylique et des vitamines e.a.) sont utilisés en médecine.



Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) / Epipactis des marais

Die Sumpf-Stendelwurz (*Epipactis palustris*) ist eine Orchideenart. Sie gedeiht auf feuchten, kalkreichen Böden und vermehrt sich vegetativ. Aus ihren weit verzweigten Wurzelstöcken (Rhizomen) sprießen neue Triebe. Wie die meisten in Europa vorkommenden Orchideenarten ist sie durch nationale und europäische Gesetze streng geschützt.

L'épipactis des marais (*Epipactis palustris*) est une espèce d'orchidée. Elle prospère sur les sols humides et calcaires et se reproduit à partir de ses rhizomes. Comme la plupart des espèces d'orchidées poussant en Europe, elle est fortement protégée par des lois nationales et européennes.



Sumpf-Baldrian (*Valeriana dioica*) / Valériane dioïque

Der Kleine Baldrian oder Sumpf-Baldrian (*Valeriana dioica*) kommt in nassen Wiesen vor. Er ist eine wichtige Futterpflanze für den gefährdeten Baldrian-Schneckenfalter.

La valériane dioïque ou valériane des marais (*Valeriana dioica*) se rencontre dans les prairies inondées. C'est une plante hôte importante pour le damier noir.



Wasser-Greiskraut (*Senecio aquaticus*) / Sénéçon aquatique

Das Wasser-Greiskraut (*Senecio aquaticus*) wächst in Nass- oder Feuchtwiesen. Es ist mit dem Jakobs-Kreuzkraut verwandt, aber nicht ganz so giftig wie dieses.

Le sénéçon aquatique (*Senecio aquaticus*) pousse dans les prairies humides ou inondées. Il est apparenté au sénéçon jacobée, sans être aussi toxique.

La prairie humide

Au sud de la commune de Steinfort, sur le territoire des sections de Hagen et Kleinbettingen, on rencontre quelques zones humides très riches du point de vue écologique. Elles se trouvent dans la vallée de l'Eisch et de la «Kolerbach». Ces zones ne sont pas classées en réserve naturelle, mais contiennent la végétation typique des prairies humides, un des biotopes les plus riches de l'Europe moyenne. Elles ont été créées par le déboisement anthropique de grandes superficies pour créer des pâturages. Les zones déboisées humides ont ainsi permis le développement à une grande variété d'espèces qui surpasse celle des bois. Les plantes que l'on y trouve se sont adaptées à un milieu où la nappe phréatique affleure et où le sol est souvent très pauvre. L'oxygène est amené aux

racines par des conduits spéciaux et c'est par ces rhizomes que la plante absorbe l'énergie nécessaire pour survivre aux hivers et pousser en été. Les prairies humides sont aussi un milieu riche pour les insectes, en particulier les papillons, et pour les oiseaux qui dépendent de sols humides pour se nourrir et nidifier. L'agriculture intensive a fortement fait reculer ce biotope. La baisse du niveau des nappes phréatiques, due au drainage, a des conséquences aussi néfastes que l'utilisation massive d'engrais et les fauchages précoces et fréquents. Toutes ces pratiques mènent à une diminution de la biodiversité, alors que l'abandon total de ces zones conduit à un embroussaillage, qui mène peu à peu à un reboisement complet du paysage.



Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) / Iris des marais

Die Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) ist eine giftige bis zu 100 cm hohe, mehrjährige Pflanze, die in sumpfigen Böden und in den Verlandungszonen von langsam fließenden Gewässern wächst. Sie gedeiht sogar in bis zu 20 cm tiefem Wasser. Wie viele andere Wasserpflanzen verbreitet sie sich über Rhizome. Sie wird auch als Zierpflanze genutzt.

L'iris des marais (*Iris pseudacorus*) est une plante vivace toxique, mesurant jusqu'à 100 cm. Elle affectionne les sols marécageux et les zones d'alluvionnement des cours d'eau à faible débit. Elle peut pousser dans 20 cm d'eau. Comme beaucoup de plantes aquatiques, elle se répand par rhizomes. Elle est aussi utilisée comme plante d'agrément.



Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) / Trèfle d'eau

Der Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) ist eine Sumpfpflanze, die perfekt an ihre Umgebung angepasst ist. Er kann halb unter Wasser und terrestrisch wachsen. Mit seinen Rhizomen besiedelt er Flachwasserzonen und trägt als Pionierpflanze zur Verlandung bei. Dadurch bereitet er den Lebensraum für andere Arten vor, die ihn schließlich verdrängen.

Le trèfle d'eau (*Menyanthes trifoliata*) est une plante palustre, parfaitement adaptée à son environnement. Elle pousse en pleine terre ou en zone semi-immersée. Ses rhizomes lui permettent de coloniser les zones d'eau stagnante. C'est une plante pionnière qui, à ce titre, contribue à assécher les terrains. Ainsi, elle prépare la terre pour d'autres espèces, qui finissent par la supplanter.



Gewöhnlicher Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) / Succise des prés

Den Gewöhnlichen Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) findet man in Feucht- oder Magerwiesen. Er ist ein Magerkeitsanzeiger und bietet vielen Schmetterlingen Nahrung.

La succise des prés (*Succisa pratensis*) pousse dans les prairies humides ou maigres. C'est un indicateur de la maigreur du substrat et offre de la nourriture à de nombreux papillons.



Sumpf-Hornklee (*Lotus pedunculatus*) / Lotier des marais

Wie alle Schmetterlingsblüter gewinnt der Sumpf-Hornklee (*Lotus pedunculatus*) Stickstoff aus der Luft. Auf diese Weise kann er auf relativ nährstoffarmen Böden wachsen.

Comme toutes les fabacées, le lotier des marais (*Lotus pedunculatus*) absorbe l'azote de l'air ambiant. De cette manière, il arrive à pousser sur des sols relativement pauvres.

Der Bahnhof in Hagen

Im Jahre 1859 wurde Luxemburg über die Strecken Luxemburg-Thionville und Luxemburg-Arlon an das europäische Eisenbahnnetz angeschlossen. Damit erhielt auch Kleinbettingen, das als Grenzort eine wichtige Bedeutung hatte, einen eigenen Bahnhof. Die o.g. Strecken reichten aber nicht aus, um den durch die aufstrebende Montanindustrie stetig wachsenden Güterverkehr innerhalb der Landesgrenzen, d.h. ohne Umwege über die Nachbarstaaten, zu bewältigen.

Abhilfe sollte eine sogenannte "Gürtelbahn" schaffen, die auch Attertlinie genannt wurde. Erst durch sie konnten die aufstrebenden Regionen mit Eisenerzvorkommen logistisch mit den Kohleabbaugebieten verbunden werden. Es sollte aber weitere 14 Jahre dauern, ehe die Attertlinie zumindest im südlichen Teil des Landes fertig war. Am 01. August 1873 wurde sie auf dem Teilabschnitt zwischen Petingen und Steinfort eröffnet. Damit waren auch Hagen und Steinfort an das nationale Eisenbahnnetz angeschlossen. Gleichzeitig hatte man eine ca. 1100 m lange Verbindung von Hagen zum Bahnhof Kleinbettingen

geschaffen. Diese diente dazu, Passagiere, die zwischen den beiden sich kreuzenden Linien umsteigen mussten, hin und her zu transportieren. Der Bahnhof Hagen wurde so zu einem wichtigen Bindeglied zwischen beiden Strecken.

Durch den Bahnanschluss bekamen die Leute aus Hagen die Möglichkeit, auch weiter entfernt liegende Arbeitsplätze zu erreichen, aber große ökonomische Impulse direkt im Dorf brachte dies nicht. Es war eher Steinfort mit seinen Stein- und Sandgruben sowie dem Hüttenwerk, das von der Entwicklung profitierte.

Doch ebenso wie durch die Eisenindustrie der Ausbau der Bahnstrecken gefördert wurde, führte die Stilllegung der Schmelzen nach dem ersten Weltkrieg dazu, dass die Attertlinie an Bedeutung verlor. Dieser Abwärtstrend setzte sich nach dem 2. Weltkrieg fort, so dass aufgrund fehlender Rentabilität der Bahnhof Hagen erst zum Haltepunkt degradiert und 1967 ganz geschlossen wurde. Zwischen Steinfort und Kleinbettingen wurde aber der Güterverkehr noch eine Zeitlang aufrecht erhalten.

Der Bahnhof 1967

La Gare en 1967



Nach der Stilllegung der Attertlinie stand das Bahnhofsgebäude zunächst leer.

Après l'abandon de la ligne de l'Attert, la gare resta tout d'abord désaffectée.

Der Bahnhof 2011

La Gare en 2011



Nach einem Umbau dient es heute als Wohnhaus.

Après transformation, c'est aujourd'hui une maison d'habitation.



Eine Zeitlang verkehrten noch Güterzüge.

Des trains de marchandises continuèrent de passer durant un certain temps.

La gare de Hagen

En 1859, Luxembourg est relié au réseau ferroviaire européen par les lignes Luxembourg-Thionville et Luxembourg-Arlon. Ainsi, Kleinbettingen disposait d'une gare, en raison de sa situation de village frontière. Ces deux lignes ne suffisaient cependant pas à canaliser le transport de fret croissant généré par l'industrie minière et métallurgique. L'utilisation des lignes ferroviaires des pays limitrophes était indispensable.

Ce n'est que grâce à une ceinture ferroviaire que les régions émergentes contenant du minerai de fer purent être reliées de manière logistique avec les lieux d'extraction du charbon. Il faudra cependant attendre 14 ans, avant que la ligne de l'Attert ne soit terminée, tout au moins dans le sud du pays. Le tronçon Petingen-Steinfort fut ouvert le 1^{er} août 1873. Hagen et Steinfort sont alors reliés au réseau ferroviaire national. Au même moment, une liaison de 1100 m est créée entre Hagen et la gare de Kleinbettingen. Elle servait à transporter

les passagers qui transitaient d'une ligne à l'autre. La gare de Hagen devint ainsi un maillon important, reliant les deux tracés.

Grâce au rail, les habitants de Hagen eurent l'opportunité de se rendre sur des lieux de travail plus éloignés, mais cela n'apporta pas de grand essor économique au village. C'était plutôt Steinfort, avec ses carrières de pierres et de sable et son haut-fourneau, qui profita de ce développement.

Mais tout comme le développement de l'industrie métallurgique rendit la construction des lignes ferroviaires nécessaire, la désaffection des forges après la Première Guerre mondiale fit perdre de son importance à la ligne de l'Attert. Le déclin se poursuivit après la Deuxième Guerre mondiale, et par manque de rentabilité, la gare de Hagen régressa d'abord au point d'arrêt, puis fut définitivement fermée en 1967. Entre Steinfort et Kleinbettingen, le transport de fret continua encore pendant un certain temps.



Das alte Bahnwärterhäuschen an der "Rue Principale" ist auch bewohnt.

L'ancienne maisonnette de garde-barrière de la rue Principale est également habitée.



Der Bahnhof kurz nach der Stilllegung

La gare peu après l'abandon

Dorfentwicklung und Siedlungsgeschichte

Kelten- und Römerzeit

Über die frühe Siedlungsgeschichte von Hagen gibt es kaum verlässliche Angaben, da nur ganz wenige archäologische Funde existieren. Lediglich der Fund einer Axt aus Schiefer weist auf eine Besiedlung zur Keltenzeit hin. Man kann aber davon ausgehen, dass es zumindest seit der Römerzeit eine Siedlung gegeben hat.

Am nördlichen Rand der heutigen Gemarkung verlief der alte Römerweg, der von Trier über Luxemburg und Arlon nach Reims führte. Diese sogenannte Kiem wurde im 2./3. Jh. n. Chr. von den Römern ausgebaut. Von der Kiem aus führte eine Abzweigung, der alte Weg "In der Schock", hinunter zur Siedlung.

Hagen im Mittelalter

Die erste urkundliche Erwähnung geht auf das Jahr 1223 zurück, als Gräfin Ermesinde Hagen als Teil der Herrschaft Elter (Autel) zusammen mit umliegenden Ortschaften einem Henry von Daun als Lehen gab. Hagen gehörte damals zu 3/8 zu Elter und zu 5/8 zu Sterpenich. Beide Herrschaften waren Teil der Markgrafschaft Arlon und bildeten seit 1370 eine Doppelherrschaft. Die Gegend war damals sehr dünn besiedelt. Die ganze Herrschaft Elter zählte Anfang des 14. Jh. nur 60 Häuser. Sehr häufig änderten sich die Herrschaftsverhältnisse, so dass die Menschen oft nicht wussten, an wen sie ihre Abgaben (Zehnt) leisten mussten.

Das 18. Jahrhundert

Bis Ende des 18. Jh. gehörte Hagen zur Herrschaft von Elter-Sterpenich, die Teil der Österreichischen Niederlande war. 1795 wurde dann die österreichische Herrschaft durch den Einmarsch der französischen Revolutionstruppen beendet. Neuer Kantons-hauptort wurde Steinfurt, allerdings nur bis 1796, dann war es nur noch der Gemeindehauptort. Hagen gehörte als Sektion zu Steinfurt.

19. und 20. Jahrhundert

Anders als in Steinfurt, wo es bis ins 20. Jh. eine bedeutende Eisenindustrie gab, und in Kleinbettingen, das seit Mitte des 19. Jh. vom neuen Zoll-bahnhof profitieren konnte, trat im stark landwirt-schaftlich geprägten Hagen der große wirtschaftliche Aufschwung nicht ein.

Durch den Bahnanschluss, erst in Kleinbettingen, später auch direkt in Hagen an der Attert-Linie, bekamen die Bewohner zwar die Möglichkeit, weiter entfernt liegende Arbeitsplätze zu erreichen, aber große öko-nomische Impulse brachte dies nicht.

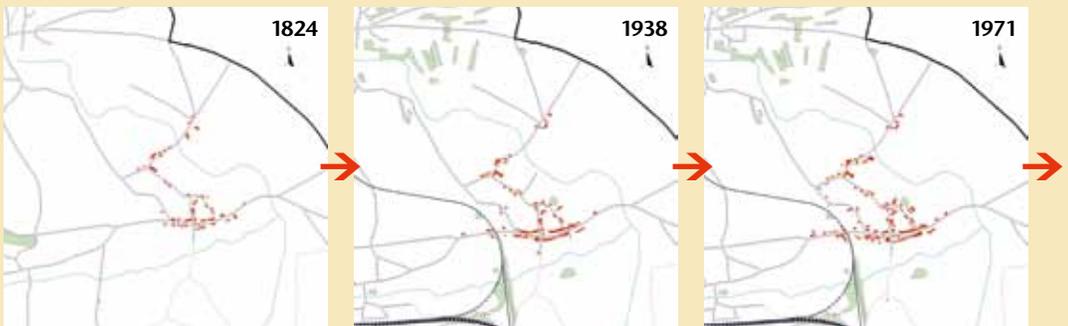
So blieb Hagen innerhalb der Gemeinde neben Grass die Ortschaft, die am ehesten ihren ländlichen Charakter wahren konnte.

Heute hat Hagen hauptsächlich die Funktion eines Wohnortes; nur 6% der Arbeitsplätze, über die die Gemeinde Steinfurt verfügt, liegen hier.



Bahnhof Hagen
La gare de Hagen

Entwicklung der Ortschaft · Développement de la localité



Histoire et développement du village

Époques celte et romaine

Il n'existe presque aucune donnée fiable sur l'occupation précoce de Hagen, en raison du faible nombre de pièces archéologiques. Tout au plus une hache en schiste rappelle la période celte. On peut cependant partir du principe que l'occupation du village date au moins de l'époque romaine.

A la frontière nord de l'actuel territoire communal, se trouvait l'ancienne voie romaine de Trèves vers Reims, qui passait par Arlon et Luxembourg. Ce Kiem fut développé par les romains au 2^e/3^e siècle. A partir de ce Kiem, une bifurcation, l'ancien chemin «in der Schock», menait au village.

Hagen au Moyen-Âge

La première trace documentaire de Hagen remonte à 1223, lorsque la comtesse Ermesinde donne Hagen et d'autres villages environnants faisant partie de la seigneurie d'Autel en fief à un certain Henry de Daun. Hagen appartenait à l'époque aux 3/8 à Autel et aux 5/8 à Sterpenich. Les deux seigneuries faisaient partie du margraviat d'Arlon et formaient depuis 1370 une double seigneurie. La région n'était que très faiblement peuplée. La seigneurie d'Autel ne comptait, au début du 14^e siècle, que 60 maisons. Les lieux passaient fréquemment de mains en mains, si bien que les habitants ignoraient souvent à qui ils devaient payer leurs taxes (dîme).

Le 18^e siècle

Jusqu'à la fin du 18^e siècle, Hagen appartenait à la seigneurie d'Autel-Sterpenich, qui faisait partie des Pays-Bas autrichiens. En 1795, la domination autrichienne prit fin, avec l'entrée des troupes révolutionnaires françaises. Steinfort devint le nouveau chef-lieu de canton jusqu'en 1796, puis ce fut le chef-lieu de la commune. Hagen est devenu une section de Steinfort.

19^e et 20^e siècles

Contrairement à Steinfort, où une importante industrie du fer a existé jusqu'au 20^e siècle, et Kleinbettingen, qui depuis le milieu du 19^e siècle profitait de la nouvelle gare douanière, le grand essor économique n'a pas eu lieu à Hagen, qui est resté très rural.

Grâce au raccordement au rail, d'abord à Kleinbettingen, plus tard directement à Hagen via la ligne de l'Attert, les habitants ont bien eu l'opportunité d'accéder à des emplois plus éloignés géographiquement, sans que cela n'apporte de grande impulsion économique.

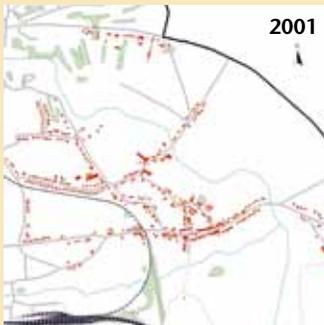
C'est ainsi que Hagen est resté, avec Grass, le village de la commune qui a le mieux su préserver son caractère rural.

Aujourd'hui, Hagen est principalement un lieu d'habitat; seuls 6% des emplois disponibles dans la commune de Steinfort se trouvent à Hagen.



Steinaxt aus Grünsteinschiefer
Hache en schiste vert

Blick auf den Ort / Vue du village



Einwohnerzahlen der Ortschaft Hagen

Nombre d'habitants de la localité de Hagen

Jahr/année

1797	229 Einwohner/habitants
1806	253 Einwohner/habitants
1843	329 Einwohner/habitants
1861	431 Einwohner/habitants
1890	349 Einwohner/habitants
1900	432 Einwohner/habitants
1910	433 Einwohner/habitants
1930	461 Einwohner/habitants
1960	445 Einwohner/habitants
1985	602 Einwohner/habitants
2001	956 Einwohner/habitants
2011	1212 Einwohner/habitants

Ungefähr 1 km nördlich vom heutigen Ortskern von Hagen lag früher ein kleines aus nur etwa 10 Häusern bestehendes Dorf, das Randlingen hieß. Auf der Ferraris-Karte, die Ende des 18. Jh. gezeichnet wurde, kann man gut erkennen, dass es sich um eine eigene Ortschaft handelt, die jedoch fälschlicherweise als Kleinbettingen bezeichnet wird. Die Gebäude lagen beiderseits der Eisch. Damals gab es sogar an zwei Stellen eine Brücke. Eine davon (beim Kruchtenhaus, das 1920 verschwand), wurde 1825 ausgebaut, damit die Viehherden auch bei Hochwasser auf die Gemeindeweiden getrieben werden konnten. Heute gibt es noch eine Brücke und einen Steg.

In historisch überlieferten Zählungen der Feuerstellen, die einst als Grundlage für die Besteuerung der

Bauern dienten, wurde Randlingen meistens getrennt genannt, manchmal auch zusammen mit Hagen. Auch in späteren Volkszählungen bis 1795 wurden beide Orte getrennt gezählt.

Heute erinnert nur noch der Straßename an die Ortschaft. Die Häuser und die Bewohner der kleinen Siedlung fielen aber nicht, wie man vermuten könnte, einem Krieg oder gar der Pest zum Opfer, sondern es war nur der Name, der verschwand. Am 1. Oktober 1795 (unter französischer Herrschaft) wurde Randlingen mit Hagen zur Sektion Hagen zusammengeschlossen. Heute sind bis auf Grass alle Ortschaften der Gemeinde Steinfort so zusammengewachsen, dass man gar keine Sektionsgrenzen mehr erkennen kann.

Die Ferraris-Karte

La carte Ferraris

Randlingen wurde auf der Ferraris-Karte versehentlich als Kleinbettingen bezeichnet.

Randlingen a été malencontreusement désigné comme Kleinbettingen sur la carte Ferraris.



Kleinbettingen hieß bis kurz vor 1900 Bettingen.

Kleinbettingen s'est appelé Bettingen jusque peu avant 1900.



Blick in die Randler Straße von Süden aus
Vue du côté sud sur la rue de Randlingen



Von der früheren Brücke ist nur noch ein Steg geblieben.
Il ne reste plus qu'une passerelle de l'ancien pont.



Nur noch der Straßename erinnert an die ehemalige Ortschaft.

Le nom de la rue rappelle, aujourd'hui encore, le village.



Diese Brücke verbindet den Süd- und den Nordteil Randlingens.
Ce pont lie la partie sud à la partie nord de Randlingen.

Randlingen

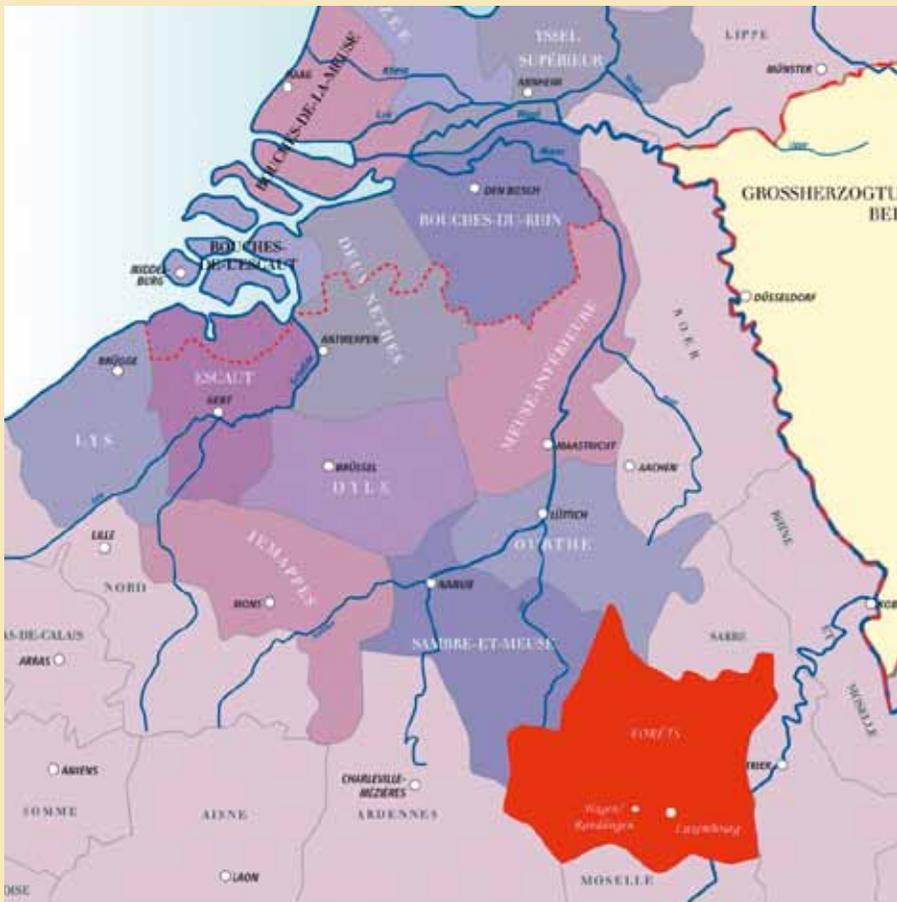
A 1 km environ au nord de l'actuel centre de Hagen, se trouvait autrefois Randlingen, un petit village d'à peine 10 maisons. Sur la carte Ferraris, dessinée à la fin du 18^e siècle, on reconnaît facilement qu'il s'agit d'un village, mais qui est erronément dénommé Kleinbettingen. Les maisons se trouvaient de part et d'autre de l'Eisch. A l'époque, il existait même deux ponts. L'un d'entre eux (près de la maison Kruchten, qui a disparu en 1920), a été agrandi en 1825, afin que les troupeaux de bétail puissent, même durant les inondations, être mis en pâture dans les champs communaux. Aujourd'hui, un seul pont subsiste.

Dans les recensements historiques, qui servaient de base à l'imposition des fermiers, Randlingen

est généralement cité à part, mais est parfois recensé sous Hagen. Lors des recensements antérieurs à 1795, les deux villages sont recensés séparément.

Aujourd'hui, seul un nom de rue rappelle la localité. Les maisons et les habitants du petit village ne furent pourtant pas victimes de la guerre ou de la peste, comme on aurait pu s'y attendre. Seul le nom a disparu. Le 1^{er} octobre 1795 (sous le règne français), Randlingen a été fusionné avec Hagen dans la section de Hagen. Aujourd'hui, à part Grass, tous les villages de la commune de Steinfort sont si agglomérés qu'on ne peut plus distinguer de limites de sections.

Das Wälderdepartement · Le département des Forêts



Das Wälderdepartement umfasste Teile des heutigen Belgiens, Deutschlands und Luxemburgs. Es entstand im Jahre 1795 nach der Annexion des Gebietes durch Frankreich. Während der französischen Herrschaft, die bis 1814 dauerte, wurde Randlingen Hagen zugeschlagen.

Le département des Forêts englobait des parties de la Belgique d'aujourd'hui, de l'Allemagne et du Luxembourg. Il a été fondé en 1795 après l'annexion du territoire à la France. Lors de la domination française qui durait jusqu'en 1814, Randlingen a été rattaché à Hagen.

Die Schule in Hagen

Die "alte" Schule

Um 1804 wurden in der Gemeinde Steinfurt die ersten Schulen eingerichtet. So auch in Hagen, wo eine Schule für Hagen und Kleinbettingen entstand. In einem gemieteten Saal unterrichtete Anton Gergen etwa 40 Kinder. Danach diente die im Zuge der Französischen Revolution im Jahre 1798 beschlagnahmte und 1807 zurückgegebene Vikarswohnung als Schulsaal. 18 Jungen und 14 Mädchen nahmen am Unterricht bei Vikar Michel Boltz teil. Das Schuljahr dauerte damals von November bis April. Das Schulgeld betrug 30 Centimes im Monat.

1829 beschloss der Gemeinderat die Einführung von zwei Halbtagsschulen in Sterpenich und Hagen (für Hagen, Steinfurt und Kleinbettingen). Ungefähr 65 Schüler wurden in der engen Vikarswohnung unterrichtet. Es entwickelte sich ein Streit in der Bevölkerung, weil der Raum nicht nur viel zu klein, sondern auch noch baufällig ist. Man fasste den Umbau des angrenzenden Pferdestalls ins Auge, aber aus Kostengründen schob man das Vorhaben auf.

Erst 1853/54 kam es tatsächlich zum Bau eines Schulsaaus, und zwar auf einem Grundstück, das der Pfarrer Rink schon 1846 für diesen Zweck gekauft hatte. Ungefähr 70 bis 80 Mädchen und Jungen mussten untergebracht werden. Über dem Schulsaal gab es eine Lehrerwohnung. Die baufällige Vikarswohnung wurde abgerissen und die Steine in der Friedhofsmauer verbaut. Bis 1895 musste die Schule ausreichen, dann wurde ein Anbau erstellt, auch mit einer Lehrerwohnung. 1941 wurden die Mädchen- und die Jungenschule wieder zusammengelegt.



Das alte Schulgebäude in Hagen
L'ancienne école de Hagen



Das renovierte Schulgebäude
Le bâtiment scolaire rénové

L'ancienne école

La première école de Hagen, tout comme dans le reste de la commune de Steinfurt, date de 1804. Anton Gergen y enseigne à une quarantaine d'enfants de Keinbettingen et de Hagen, dans une salle de location. Bien vite, c'est la maison du vicaire, confisquée dans le sillage de la Révolution Française et restituée en 1807, qui sert de salle de classe au vicaire Michel Boltz. Il enseigne 18 garçons et 14 filles. L'année scolaire s'étend, à l'époque, de novembre à avril et le minerval coûte 30 centimes par mois.

En 1829, le conseil communal décide d'introduire deux écoles à mi-temps à Sterpenich et Hagen, desservant Hagen, Steinfurt et Kleinbettingen. Près de 65 élèves suivront leur scolarité dans l'étroite maison du vicaire, qui, en plus d'être trop exigüe, commence à tomber en ruine, ce qui mène à une vive polémique dans la population. La transformation de l'écurie attenante est envisagée, mais abandonnée pour raisons financières.

Ce n'est qu'en 1853/54 qu'une vraie salle de classe est construite, sur un terrain que le curé Rink avait acquis dans ce but dès 1846. 70 à 80 filles et garçons doivent être accueillis. Au dessus de la salle de classe se trouve un logement de fonction pour l'enseignant. La maison du vicaire, vétuste, est abattue et les pierres réutilisées dans le mur du cimetière. On doit se contenter de ce bâtiment jusqu'en 1895, date à laquelle une annexe est construite, toujours avec un logement de fonction. L'école de filles et l'école de garçons seront réunies en 1941.

L'école de Hagen

Die Anfänge des Schulwesens in Hagen

Bildung war jahrhundertlang ein Privileg der Oberschicht. Die Feudalherren sahen in selbstständig denkenden Untertanen eher eine Bedrohung. Zwar wurde im Konzil von Trient bereits Mitte des 16. Jh. beschlossen, dass alle Pfarreien Volksschulen einrichten mussten, aber die Umsetzung dieses Erlasses dauerte Jahrzehnte. Die Leute waren einfach zu arm, um das Schulgeld zu bezahlen. Nur etwa 3 bis 6 Kinder auf hundert Einwohner gingen überhaupt zur Schule. Das Schulgeld wurde 1896 für Grass und (Klein)Bettingen, 1899 für Steinfort und 1900 für Hagen abgeschafft. Auch sahen die einfachen Leute keine Notwendigkeit von Bildung für ihre Kinder, da sie ja selbst ganz gut ohne Lesen und Schreiben ausgekommen waren. Um das Jahr 1800 waren in Luxemburg 95% der Männer und 100% der Frauen Analphabeten.

Als Anfang des 19. Jh. in der Gemeinde Steinfort die ersten Schulen entstanden, waren es nur Winter Schulen, in denen von November bis April unterrichtet wurde. In den Sommermonaten brauchte man die Kinder als Arbeitskräfte auf dem Feld.

Auch waren die Lehrer keine eigens ausgebildeten Pädagogen, sondern entweder Geistliche wie in Hagen der Vikar oder einfache Handwerker. In den anderen Sektionen der Gemeinde Steinfort im Jahre 1809 kamen Kleidermacher, Weber, Tagelöhner zum Einsatz. Aus finanzieller Sicht war es damals jedenfalls kaum erstrebenswert, den Beruf des Lehrers zu ergreifen.

Die heutige Schule · L'école actuelle



Es sollte bis 1968 dauern, bis das alte Schulhaus ausgedient hatte, und durch ein neues ersetzt wurde. In den zwei hellen Klassenräumen werden zwei Klassen der Primärschule unterrichtet.

Il faudra attendre 1968 avant de voir l'ancienne école remplacée par un nouveau bâtiment. Deux classes d'enseignement primaire sont alors organisées dans deux pièces lumineuses.

Les débuts de l'enseignement à Hagen

L'éducation a été durant des siècles le privilège de la classe dirigeante. Les seigneurs féodaux voyaient plutôt une menace dans le fait d'avoir des serviteurs pensant de manière autonome. Dès le milieu du 16^e siècle, le Concile de Trente avait jugé nécessaire d'aménager des écoles dans chaque paroisse, mais la mise en pratique de l'édit dura des décennies. Les gens étaient tout simplement trop pauvres pour payer un minerval. Ce minerval fut annulé à Grass et Bettingen en 1896, en 1899 à Steinfort et en 1900 à Hagen. De plus, les petites gens ne voyaient pas l'intérêt de l'éducation de leurs enfants, puisqu'ils s'en étaient très bien sortis sans savoir lire ni écrire. Vers 1800, à Luxembourg, 95% des hommes et 100% des femmes étaient analphabètes.

Quand les premières écoles furent créées dans la commune de Steinfort, au début du 19^e siècle, il ne s'agissait que d'écoles d'hiver, où les cours avaient lieu de novembre à avril. Durant les mois d'été, on avait besoin des enfants au travail dans les champs. Les professeurs n'étaient pas non plus des pédagogues formés, mais soit des ecclésiastiques, comme le vicaire à Hagen, ou de simples artisans. Dans les autres sections de la commune de Steinfort, au cours de l'année 1809, on engagea un tailleur, un tisserand et un journalier. Le métier d'enseignant n'était certainement pas lucratif.

Die Kirche

Die Kirche entstand 1871 als Erweiterungsbau einer dem Hl. Antonius geweihten Dorfkapelle, die 1843 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Den schlechten Zeiten entsprechend (im Lauf des 19. Jahrhunderts gab es mehrere Missernten und Hungersnöte) war die Pfarrkirche ein eher schlichter und anspruchsloser Bau. Der Turm aus morschem Holz war niedrig und baufällig. Neben der Kirche befand sich der Friedhof. Für die ständig anwachsende Zahl der Gläubigen war die Kirche aber bald zu klein und Staatsarchitekt Arendt aus Clausen wurde mit der Ausarbeitung von Plänen für eine Vergrößerung der Pfarrkirche beauftragt. Am 28.2.1871 konnte der Grundstein für die neue Kirche gelegt werden. Am Kirmestage des gleichen Jahres fand die Konsekrationsfeier statt.

Von einem Satteldach gedeckt, mündet der Hauptbau in einen Chor, dem sich unmittelbar ein Kirchturm anschließt.

Das Innere der im Stil des Historismus erbauten Saalkirche spiegelt die Schlichtheit des Außenbaus wider, Anfang der 1950er Jahre lieferte der Architekt J. Deitz-Kintzele aus Luxemburg die Pläne für eine umfassende Restaurierung, die dem einfachen, aber würdigen Raumeindruck Rechnung trägt.

L'église fut construite en 1871 en extension de la chapelle du village dédiée à St Antoine. Elle fut décrétée église paroissiale en 1843. La construction fut plutôt simple et modeste en raison à cette époque (au cours du 19^e siècle), d'une série de mauvaises récoltes et de la famine qui en découla. Le clocher en bois vermoulu était bas et vétuste. A côté de l'église se trouvait le cimetière. Du fait du nombre croissant des fidèles, l'église fut bientôt trop petite et on chargea donc l'architecte de l'Etat Arendt de Clausen d'élaborer un plan pour un agrandissement de l'église paroissiale. Le 28.2.1871, on posa la première pierre de la nouvelle église. Le jour de la Kermesse de cette même année a eu lieu la fête de la consécration.

Couvert d'un toit en bâtière, la construction principale mène jusqu'au chœur où se raccorde directement la tour du clocher.

L'intérieur de l'église, de style historiciste, reflète la simplicité de la construction extérieure. C'est dans les années 1950 que l'architecte J. Deitz-Kintzelé de Luxembourg présenta des plans concernant une restauration globale en tenant compte de la simplicité de l'ouvrage tout en gardant la solennité des lieux.



Das einschiffige Langhaus ist in vier Achsen gegliedert. Am Außenbau verleihen kassettenartige Vertiefungen den Fensterzonen eine zusätzliche Rahmung.

La longue nef est divisée en quatre axes. A l'extérieur, les niches, qui intègrent les fenêtres, donnent un cadre supplémentaire en forme de cassettes.



Kanzel und Kreuzwegstationen sind mit farbigen Wandmalereien gestaltet.

La chaire et les stations du chemin de croix sont décorées de peintures murales colorées.



Blick zum Eingang mit Orgel und Rosette über dem Eingangsportal

Vue sur l'entrée avec l'orgue et la rosace au-dessus du portail d'entrée



Farbige Elemente wie das Radfenster und das kleine Zwillingsfenster (Biforium) oberhalb der Uhr durchbrechen die Monotonie der Fassadenwand. Die Giebelspitze ist von einem keltischen Kreuz (Nimbuskreuz) bekrönt.

Des éléments colorés comme la rosace et la petite fenêtre jumelle située au-dessus de l'horloge brisent la monotonie de la façade. La pointe du fronton est dotée d'une croix celtique.

L'église



Nachdem der ursprüngliche, aus Holz gefertigte Kirchturm 1864 wegen Baufälligkeit abgetragen worden war, ersetzte man ihn durch einen wesentlich höheren Nachfolger. Dieser ist aus massiven Steinen gemauert und mit einem neogotischen Spitzhelm bekrönt.

Après que l'ancien clocher construit en bois fut démonté en 1864 à cause de son délabrement, on le remplaça par une tour beaucoup plus haute. Le clocher est maçonné en pierres massives et doté d'une flèche en style néogothique.



Das Kirchenschiff schließt mit Holzbalkendecke ab. Breite Pilaster gliedern die Längswände zwischen den Fensterachsen. Der schmale Chorraum umschließt den kunstvoll gearbeiteten Hochaltar, der durch die beiden seitlichen Fenster Licht erhält.

La nef est couronnée d'un plafond de poutres en bois. De larges pilastres, le long des murs latéraux, les divisent entre les axes de fenêtres. Le chœur qui est plus étroit, entoure le maître-autel qui est artistiquement travaillé et qui est illuminé par les deux fenêtres latérales.



Der 1903 entstandene Hochaltar wurde ebenso wie die Vertäfelung der Chorinnenwand von dem Kunstschreiner J.P. Decker aus Mondorf geschaffen. Über dem Tabernakel ragt das Kreuz Christi empor. Es wird von den Heiligenfiguren des Hl. Willibrord (links) und des Hl. Michael eingefasst. Auf dem Schild des Hl. Willibrord ist das Abbild der Hagerer Kirche erkennbar. Die Vorderseite des Altartischs zeigt Christus in Gestalt des Gotteslamms. Es wird von den Figuren der vier Evangelisten gerahmt.

Le maître-autel datant de 1903 tout comme le lambrissage de l'intérieur du chœur ont été créés par l'ébéniste J.P. Decker de Mondorf. Au dessus du tabernacle s'élève la croix du Christ. Elle est entourée de figurines des Saints Willibrord (à gauche) et Michel (à droite). Sur le bouclier de St Michel on reconnaît l'église de Hagen. La partie frontale de l'autel est décorée d'une image représentant le Christ sous la forme de l'agneau de Dieu. Des deux côtés se trouvent des figurines montrant les quatre évangélistes



Grabstein auf dem ehemaligen Friedhof an der Kirche
Pierre tombale de l'ancien cimetière près de l'église

Mit nur 68 Einwohnern ist Grass mit Abstand die kleinste Sektion in der Gemeinde Steinfurt, aber die Ortschaft stellt eine Besonderheit dar. Sie ist nämlich eine Exklave, also mit dem Rest des Gemeindegebietes nicht direkt verbunden. Um von Kleinbettingen nach Grass zu gelangen, muss man entweder auf einer Strecke von ca. 500 m durch die Nachbargemeinde Garnich fahren oder durch belgisches Staatsgebiet. Diese ungewöhnliche Abtrennung "verdanken" die Bewohner von Grass der willkürlichen Grenzziehung nach dem Londoner Vertrag von 1839. Damals wurde Sterpenich, das vorher mit allen Ortschaften der heutigen Gemeinde Steinfurt eine Verwaltungseinheit bildete, dem neu gegründeten Belgien zugeschlagen. Grass kam zu Steinfurt.

Die Bewohner mussten von diesem Zeitpunkt an nach Hagen zum Gottesdienst und nicht mehr wie gewohnt nach Sterpenich bzw. Hondlingen, wo ein Teil der Dorfbewohner von Grass eingepfarrt war. Auch für die Schulkinder gab es Veränderungen. Zwar hatte Grass eine eigene Schule. Diese wurde aber aufgrund der geringen Schülerzahlen zunächst zeitweise und später ganz geschlossen, und es gab immer wieder Streit, ob die Kinder nach Kahler oder Kleinbettingen sollten. Jahrelang war die Landwirtschaft Haupteinkommensquelle in Grass. Heute gibt es nur noch zwei Agrarbetriebe, die die umliegenden Felder und Wiesen (teilweise in Belgien) bewirtschaften.

Einige Jahre lang gab es in Grass auch einen Campingplatz, der bescheidene touristische Einnahmen brachte, aber bald wieder verschwand. Waren es bisher hauptsächlich Natur und Landschaft, die den Wert der kleinen Ortschaft ausmachten, so ist die Gegend um Grass bedingt durch die gute Verkehrsanbindung in den letzten Jahren als Standort für die Ansiedlung von Unternehmen interessant geworden.

Grass et ses 68 habitants forment de loin la plus petite section de la commune de Steinfurt et ce n'est pas la seule particularité de l'agglomération. Il s'agit en effet d'une exclave qui n'est donc pas directement reliée au reste de la commune. Pour atteindre Grass à partir de Kleinbettingen, on doit traverser soit le territoire de la commune de Garnich sur 500 m, soit le territoire belge. Les habitants de Grass doivent cette séparation inhabituelle au tracé arbitraire des frontières lors du traité de Londres en 1839. Sterpenich, qui avait jusqu'alors fait partie de l'entité de l'actuelle commune de Steinfurt, a été attribué à la Belgique naissante, tandis que Grass était rattaché à Steinfurt.

A partir de ce moment, les habitants ont dû se rendre aux offices religieux de Hagen au lieu de ceux de Sterpenich ou Hondlange, paroisse à laquelle appartenait une partie des habitants de Grass. Les écoliers aussi durent s'adapter. Grass avait bien une école sur son territoire, mais elle fut fermée en raison du manque d'élèves, tout d'abord de manière passagère, puis définitivement. Des disputes éclatèrent pour savoir si les enfants devaient être scolarisés à Kahler ou à Kleinbettingen. L'agriculture a longtemps été la principale source de revenus de Grass, bien qu'il ne reste aujourd'hui que deux exploitations agricoles, qui exploitent les champs et les prés des alentours (en partie en Belgique).

Grass a également accueilli un camping durant quelques années. Il rapportait de modestes revenus touristiques, mais disparut assez vite. Si jusqu'alors, c'était la nature et le paysage qui faisaient la valeur de la petite localité, aujourd'hui, c'est son raccordement au réseau routier qui l'a rendue intéressante pour les entreprises.

Die Attertlinie · La ligne de l'Attert



Auf der ehemaligen Attertlinie verläuft heute ein nationaler Radweg. Früher gab es auch eine Zugverbindung zwischen der Attertlinie und Oberelter, die ganz nah an Grass vorbeilief (siehe Karte).



L'ancienne ligne de l'Attert, est devenue une piste cyclable. Une liaison ferroviaire entre la ligne de l'Attert et Autelhaut passait autrefois tout près de Grass (voir carte).

Grass

Der Grasser Hof

Der Grasser Hof war immer schon ein großer zusammenhängender Besitz. Die zugehörigen Ländereien wurden bei der Grenzziehung 1839 durchschnitten. Heute führt ein privater Feldweg zu den Feldern auf belgischer Seite, die vom Hof bewirtschaftet werden. Der Hof war bereits auf der Ferraris-Karte (um 1800) dargestellt.



Innenbereich des Grasser Hofes
La cour intérieure de la ferme de Grass

Eindrücke aus dem Ort Impressions du village



Ein Gedenkstein erinnert an die Gründung des Staates Luxemburg im Jahre 1839.

Une pierre commémorative rappelle la fondation de l'État luxembourgeois en 1839.

La ferme de Grass

La ferme de Grass a toujours été une grande propriété. Les biens ruraux lui appartenant furent scindés par le tracé de la frontière de 1839. Aujourd'hui, un chemin de terre privé mène aux champs exploités par la ferme du côté belge de la frontière. Elle était déjà représentée sur la carte de Ferraris (vers 1800).



Blick auf den Ort von Südwesten aus
Vue sud-ouest du village



Die landwirtschaftliche Prägung der Ortschaft ist noch überall gegenwärtig.

Le caractère agricole de la localité est encore très présent.

Der Grasser Weiher

Auf der alten Ferraris-Karte kann man erkennen, dass es in Grass früher einen Weiher gab. Der Weiher wurde vom Grendelbach gespeist, der aus Richtung Sterpenich kommt und unmittelbar südwestlich des Ortszentrums in die Eisch mündet.

Zur damaligen Zeit gab es viele Weiher, in denen Fische für den Verzehr gezüchtet wurden. Der Bedarf war relativ hoch und über des reine Befischen von Flüssen nicht immer zu decken. Aus religiösen Gründen durfte nämlich während der Fastenzeit und an den vielen anderen Abstinenztagen im Jahr kein Fleisch gegessen werden. Meist waren die Weiher im Besitz von Klöstern oder Adligen. Manchmal waren es Metzger, die Fische züchteten, um sie ihren Kunden als Fleischersatz anbieten zu können.

Begünstigt wurde die Teichwirtschaft durch die Verbreitung des Karpfens. Diese Fischart stammt ursprünglich aus Südosteuropa und vermutlich führten Mönche und Nonnen sie gezielt ein. Karpfen kommen gut mit sauerstoffarmem Wasser zurecht, wodurch sie für die Teichhaltung geeignet sind. Karpfen wurden auch in Mühlteichen gehalten, die eigentlich zur Wasserregulierung dienten. Andere typische Fische für Teichhaltung sind die Schleie, die Brachse und die Rotfeder.

L'ancienne carte de Ferraris indique que Grass disposait autrefois d'un étang. Il était alimenté par la Grendelbach, qui coule en provenance de Sterpenich et se jette dans l'Eisch au sud-ouest de la localité.

A l'époque de la carte de Ferraris, il y avait beaucoup d'étangs, dans lesquels on élevait des poissons comestibles. La demande était assez forcée et l'approvisionnement ne pouvait être garanti par la seule pêche en rivière. En effet, pour des raisons religieuses, il était interdit de consommer de la viande durant le carême, ainsi que lors de nombreux autres jours d'abstinence. La plupart des étangs étaient aux mains de monastères ou de nobles. Parfois, les bouchers élevaient des poissons afin de pouvoir les proposer comme substituts de viande à leurs clients.

L'exploitation des étangs a été favorisée par la propagation de la carpe. Ce poisson originaire de l'Europe du sud-est a probablement été volontairement introduit par les moines et les nonnes. La carpe s'accommode bien dans les eaux peu oxygénées, ce qui la rend très adaptée à l'élevage en étang. Elle était également élevée dans les bassins de retenue des moulins à eau, qui servaient à la régulation du débit d'eau. Les autres poissons typiques de l'élevage en étang sont la tanche, la brème et le gardon rouge.



Rotfeder · Gardon rouge



Schleie · Tanche



Brachse · Brème commune



Karpfen · Carpe

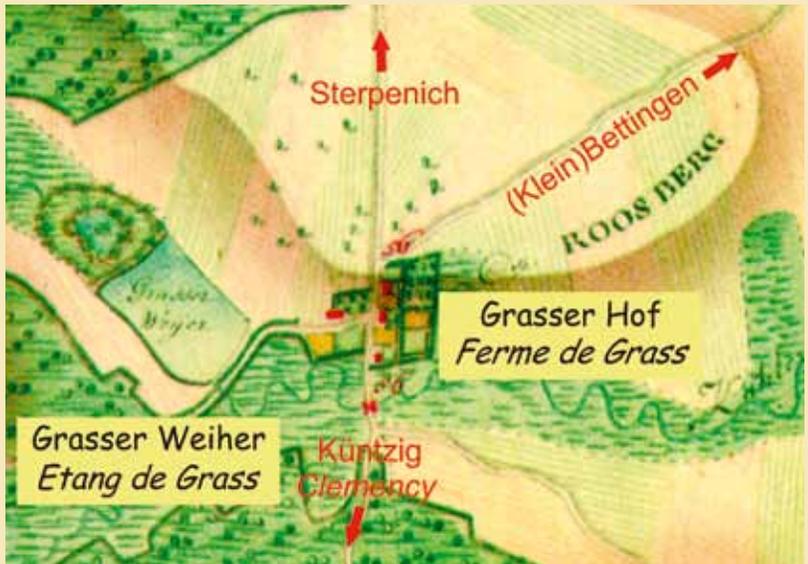
Blick auf den Bereich des ehemaligen Weihers · Vue de l'emplacement



Grasser Hof
Ferme de Grass

L'étang de Grass

Ferraris-Karte
(um 1800)
Carte de
Ferraris
(vers 1800)



Grass aus der
Luft gesehen
Vue
aérienne
sur Grass



de l'ancien étang



Fotos

Syndicat d'Initiative Steinfort

S. 14 Mitte links, S. 15 unten, S. 16 Mitte, S. 17, S. 20 links, S. 24 rechts

www.rail.lu

S. 14 unten rechts und links

SEBES

S. 10/11 unten; S. 11 Mitte

Wikipedia

S. 19

Oeko-Bureau

S. 4/5, S. 6 und S. 7 alle, S. 8 Mitte links und rechts, S. 9 alle, S. 10 Mitte, S. 11 oben, S. 14 Mitte rechts, S. 15 Mitte, S. 18, S. 20 rechts, S. 21, S. 22/23 alle, S. 24 links, S. 25 alle, S. 26, S. 27 unten

Impressum

Herausgeber / Editeur:

Gemeinde / Commune de Steinfort, September 2011

Konzept und Gestaltung / Concept et Réalisation:

Oeko-Bureau, Rumelange

"Syndicat d'Initiative" der Gemeinde / de la Commune de Steinfort

Druck/Impression:

Imprimerie Heintz, Pétange

